

Rückblick auf die Mustermesse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnhotel für Maler in Calvi (Korsika) von Architekt A. Lurçat

Das Wohnhotel liegt auf einer schmalen Landzunge des Golfs von Calvi, beim Hafenstädtchen gleichen Namens. Die Aufgabe des Architekten bestand darin, eine für Winter- und Sommerbetrieb geeignete Unterkunftsstätte zu schaffen und die Unabhängigkeit privater Atelierwohnungen mit einem entsprechend organisierten Hotelbetrieb zu verbinden. Es wurden ausser sieben Atelierwohnräumen mit je einer Toilette und gemeinsamem Bad noch vorgesehen: ein Gemeinschaftsraum (Speisezimmer), Küche mit Nebenräumen, Hauswartwohnung, Wasch- und Trockenkammer, Koffer- und Wäschebewahrung; ferner ein Kesselraum für Warmwasser und zentrale Beheizung. Wirtschaftsräume und Küche sind im Sockelgeschoss untergebracht; ebenso der Speisesaal. Im Obergeschoss liegen Atelierräume, Bad, Wäschebewahrung und die Wohnung des Hauswartes. Wohn- und Wirtschaftsgeschoss haben un-

abhängige Eingänge; im Inneren sind sie durch eine schmale Treppe verbunden, die bis zur Dachterrasse mit Aussichtsturm geführt ist. Die Bedienung obliegt dem Hauswart, der Küchenbetrieb auswärtig wohnendem Hilfspersonal. Drei Seiten des niedrigen, langgestreckten Gebäudes sind dem Meere zugekehrt; die N.W.-Seite mit breiter Fensteröffnung (Speisesaal) ist der pittoresken Altstadt Calvi zugewendet. Den klimatischen Verhältnissen des Landes entsprechend, wurden Wohn- und Wirtschaftsräume an die der Sonne am wenigsten ausgesetzte N.O.-Seite verlegt. Die zirka 20 Quadratmeter grossen Ateliers sind durch zwei grosse Glastüren mit der Terrasse verbunden. — Um die Herbeiziehung kostspieliger Arbeitskräfte vom Festland zu vermeiden, wurde das Haus in der auf Korsika üblichen Art aus Stein und Ziegel erbaut und mit weissem Kalkverputz versehen.



Stand der Shell-Comp. am Salon d'Automobiles, Genf 1933, eingerichtet von Helmuth Kurtz SWB, Graphiker, Zürich

Rückblick auf die Mustermesse

Es ist immer wieder auffällig, wie wohltuend die Maschinen und technischen Gegenstände wirken, beispielsweise sanitäre Einrichtungen, Badewannen, Kochherde, Waschmaschinen und Küchenutensilien, die nichts anderes sein wollen als zweckmässig. Aber sobald der Hersteller glaubt, die Dinge auf ein «höheres Niveau» heben zu müssen, gerät er auf Abwege, schon beim emaillierten Kohlenbehälter mit Landschaft und Blume, bei den mechanisch gepressten, reich verzierten Cachepots, Schirmständern und verwandten Raritäten, die zum Kapitel «Schmücke dein Heim» gehören. Hier nennen wir auch die bedenklichen Erzeugnisse einzelner Kupferschmiede, dann die mit einer Silber- oder Goldmasse durchsetzten Glassachen einer westschweizerischen Glasfabrik, die daneben mit Hilfe des «Oeuvre» sehr ansprechende grüne Glasvasen und Schalen herausgebracht hat.

Unerfreulich sind viele keramische Erzeugnisse: schlechte Formen und bedenklicher Dekor, von denen die Gesamtproduktion der vier hier ebenfalls vertreten gewesenen Zürcher Firmen, die jeweils bei den Ausstellungen der O. G. Zürich des SWB. erscheinen, doch ganz auffällig durch bessere Form, Farbe und Glasur absticht. Das gleiche gilt von den Erzeugnissen der Langenthaler Porzellanfabrik, die in letzter Zeit gutes, schlichteres Porzellan herausgebracht hat und besonders in Hotelporzellan und in feuerfesten Artikeln Hervorragendes leistet. Mit etwas Geduld und sicherem Gefühl lässt sich heute aus der schweizerischen Produktion schon viel leichter ein ordentlicher Hausrat zusammenstellen als noch vor drei, vier Jahren. Schlimm sieht es auf dem Gebiet der Bilderrahmen aus, und wie kitschig farbiger Wandschmuck immer noch sein kann, bewies auch da der eine oder andere Aussteller.

Hier einmal geschlossen mit guten Sachen aufzutreten, wäre eine Aufgabe für das schweizerische graphische Gewerbe oder die Werkbundphotographen. Gute Photos bot die kleine Schau des «Meisterverbandes der Photographen beider Basel». Leider hat sich die Sitte, grosse Photos in guter Ausführung als Wandschmuck zu verwenden, noch wenig eingeführt. Ein uns hier besonders interessierender Bezirk, die Wohnungsausstattung, war quantitativ reichlich beschickt. Möbel gab es die Menge: «Geschweift und verziert», oder auch «Stil», sagen die Möbelhändler, «ist jetzt wieder aktuell». Wenn es sich um wirklich gute Kopien alter Stücke handeln würde, wäre es schliesslich noch erträglich. Aber es werden die zu grossen Schränke und zu langen Büffets der modernen Protzen-Ausstattung beibehalten und nur ganz oberflächlich mit den Schwingungen und Profilen von Stilmöbeln des XVIII. Jahrhunderts verquickt. Sachliche Neuerungen, im Sinne eines handlicheren Gebrauchs, waren kaum zu sehen. Bei abwaschbaren Wandbespannstoffen finden wir Ansätze zu anständiger Gestaltung, abzulehnen sind dagegen einzelne handbedruckte aus der Innerschweiz. Obschon von anderer Seite versucht wird, in der Schweiz eine Tapetenindustrie heranzuziehen, haben sich diese Firmen nicht mit ihren Erzeugnissen auf der Messe eingefunden. Dagegen können wir die Herstellung von Teppichen auf maschinellem Wege und in verschiedenen Techniken «bewundern». Diese Fabrikation folgt in der Musterung meistens der mehr oder weniger unerfreulichen deutschen Produktion, obschon gerade aus Deutschland auch schlechte maschinelle Vorbilder zu haben wären. Diesmal ist eine Firma aufgetaucht, die sich früher mit Tuchweberei befasste und die nun mit einem Knüpfapparat «echte Knüpfteppiche» mit orientalischen Mustern farblich wenig ansprechend fabriziert. Farblich etwas kultivierter, wenschon noch zu sehr kubistisch gemustert, scheinen die Erzeugnisse einer Ostschweizer Fabrik, die ihre Teppiche auf der Stickmaschine in einer der Smyrnastickerei verwandten Art herstellt, mit unaufgeschnittenem Flor in guter Wolle. Eine Winterthurer Firma zeigte Dekorationsstoffe für Möbel, Divandecken und Vorhänge in hellen, oft etwas süsslichen Farben. Von ihnen stechen die handgewobenen Erzeugnisse der «Basler Webstube» und namentlich die Möbel- und Divandeckenstoffe des «Schweizer Heimatwerks» wohlthuend ab. In den Werkstätten unserer Gewerbeschule entstehen recht gute Muster und Modelle, die grösstenteils unbenützt bleiben. Einmal solche Erzeugnisse ausstellen und an die Industrie oder das Handwerk verkaufen, wäre eine wünschenswerte Möglichkeit, die schliesslich doch aus den Steuern der Industrie und des Handwerks vorzugsweise erhaltenen Schulen direkt für die Praxis auszuwerten. Die reichen Möglichkeiten der Muster-



Der für die Ausstellung Paris 1925 errichtete, etwas gar zu «heimelige» Schweizer Pavillon steht jetzt in Mailand und wird durch die «Schweiz. Zentrale für Handelsförderung» jedes Jahr neu eingerichtet. Obere Innenaufnahme: Schweizer Uhren 1930; die beiden unteren: Schweizer Lebensmittel (Obstverwertung und Käse) 1931, eingerichtet von Architekt Hüttenmoser, Zürich.





Ausstellungs- und Messestände

oben:

Schweizer Abteilung der Büchermesse, Florenz 1932, im Auftrag der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung, von Architekt Nägeli, Florenz

unten:

Ausstellung schweizerischer Produkte in Tel-Aviv (Palästina), 1932
Das Gebäude war vorhanden, Inneneinrichtung von Arie Shanon, einem in Palästina ansässigen früheren Bauhausschüler

messe, an Produzenten wie Verbraucher heranzukommen, werden von unseren Schulen, wie von den selbständig produktiven Kräften, immer noch zu sehr unterschätzt. Die Textilindustrie brachte ausser den schon genannten Erzeugnissen im Modesalon schöne Seiden- und aus Mischgeweben bestehende Stoffe, bei denen sich eine entwickelte Weberei und Druckerei vielseitig entfaltete. Auch ganz geschmackvolle Seidenbänder waren dabei. Dagegen fehlte eine grössere Kollektion Kravattenstoffe und die gegenwärtig in umfangreiche Fabrikation genommenen Schirmstoffe. Die reichverzweigte Konfektion zeigte sich wie die Haute Couture nur in wenigen, aber guten Beispielen. Ebenso stand es mit der vorzüglich arbeitenden Strick- und Wirkwarenindustrie. Auch die Wäschefabrikation war anständig vertreten, dagegen fehlte die wirklich hochwertige, für den Export arbeitende Stickereiindustrie. Was die Leinenindustrie an Stickerei bot, oder auch eine Firma im Modesalon, sah wenig geschmackvoll aus und gibt ein falsches Bild von dieser Industrie. Interessant, aber leider gar zu sehr in geschlossene Kabinen gesperrt, erschien die Wolltuchfabrikation, die wirklich recht leistungsfähig erscheint. Erfreulich stellte sich die Leinenwarenfabrikation mehrmals vor. Wenn sie noch daran geht, einmal ihre Damastweberei in den Dessins zu verbessern,

so kann sie sich ruhig neben die Leistungen des Auslandes stellen, was auch von der Steppdeckenfabrikation zu sagen ist.

-th.

